

Gedentmedaillen für den Führer und Rudolf Heß

Rom, 9. Mai. Gestern nachmittag empfing der Führer im Quirinal eine von Gauleiter Hoffe geleitete Abordnung der Auslandsorganisationen des NSDAP. Der Bundesgruppenleiter Stäfen, Geier, Heerzrieder, dem Führer dabei eine in Gold ausgeführte, anlässlich des Staatsbesuches des Führers geprägte Gedentmedaille.

Gleichzeitig überreichte der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts, v. Geertz, dem Führer den ersten Band der von diesem Institut herausgegebenen Veröffentlichungen langobarthischer Kunstwerke in Italien. Gauleiter Heß überreichte eine weitere Ausfertigung der Gedentmedaille in Silber dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß.

Telegramm des Führers

An die NSDAP-Lauf in Northeim. Northeim, 9. Mai. Auf das Telegramm des Reichsriegesopferführers aus Northeim, wo gegenwärtig die Dritte Reichsarbeitsabteilung des Hauptamtes für Kriegesopfer der NSDAP und der Nationalsozialistischen Kriegesopfererziehung tätig sind, hat der Führer und Reichsgauleiter aus Rom folgende Antwort geschickt: „Den zur Reichsarbeitsabteilung vermittelten Kameradschaftsführern der NSDAP, danke ich für die Grüße, die ich herzlich erwidere.“

Englands König vom 28. Juni bis 1. Juli in Paris

London, 9. Mai. Das Programm für den Besuch König Georg VI. und der Königin in Paris wurde am Sonntag endlich bekanntgegeben. Der Besuch wird demnach vom 28. Juni bis 1. Juli dauern.

London über die Genfer Tagung sehr pessimistisch

Drahtbericht unseres Korrespondenten. London, 9. Mai. Der englische Außenminister Lord Halifax hat sich am Sonnabend in der am Montag beginnenden Sitzung der Genfer Liga nach Genf begeben.

In gut unterrichteten Londoner Kreisen glaubt man, daß Halifax mit dem französischen Außenminister zusammenzutreffen wird. „Daily Express“ schreibt, daß es wohl für lange Zeit die letzte Tagung sein werde, an der ein britischer Außenminister persönlich teilnehme. Daraus kann man schließen, daß Genf nach der Erledigung der abseitlichen Frage für England so ziemlich jedes Interesse verloren hat.

Am Sonntag haben in Genf die privaten Besprechungen zwischen den Delegationen über die Schwierigkeiten dieser Tagung begonnen. Man glaubt, daß die Sowjetdelegation einen neuen Stillestand erziehen lassen. Schließlich erwartet man auch, daß China um Unterstützung gegen Japan anzufragen wird.

Der blamierte „Außenpolitiker“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 9. Mai. Graf D'Ormesson vom herkömmlichen „Figaro“ hat dieser Tage seinen Ruf als „Außenpolitiker“ einer lächerlichen Blamage ausgesetzt. Ausgerechnet der marxistische „Revue“ hat ihn dabei aufgefressen machen müssen, daß D'Ormesson, nach seine Meinung davon habe, daß Jugoslawien nach dem Wunsch unmittelbar an das Reich gehen.

Zu seiner „Entschuldigung“ erwiderte D'Ormesson seinem roten Konkurrenten, er habe sich noch nicht an den Wunsch „gewöhnt“. Das ist allerdings nicht die erste Blamage dieses „prominenten“ Zeitungsleiters, mit der er seine geographischen und politischen Kenntnisse beweist. Einige Tage vorher verteidigte er sich beispielsweise auf der Behauptung, die meisten „Subetendende“ gar nicht gefant. Diese Meinungen des Herrn D'Ormesson stellen der Reihe des geistigen Horizonts jener Kreise, in denen belagert, „Außenpolitiker“ zu werden pflegt, nicht gerade ein schmeichelhaftes Zeugnis aus.

100 Krematoriums-Angefallte als Leichenfedderer entlarvt

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP, Tokio, 9. Mai. Etwa 100 Angefallte des großen Krematoriums von Tokio sind unter der Aufsichtführung verhaftet worden, Gold aus der Asche verbrannter Leichen gestohlen zu haben.

Die Angefallten, so heißt es, hätten ein regelrechtes Geschäft betrieben, gemäß, alle eingehendsten Leichen gleich nach der Verbrennung auf Goldreste aus den Gefäßen zu untersuchen. Es habe eine weiderrige Organisation bestanden, die dann für die Entfaltung und den Verkauf des Goldes, das gegenwärtig sehr hoch bezahlt wird, gesorgt hätten.

Der Abschluß im Forum Mussolini

„Heil Hitler“ in Flammenschrift von 5000 Fackeln

Rom, 9. Mai. Um 19.45 Uhr verließen der Führer und Mussolini den Quirinal, um sich in Begleitung der Reichsminister und Reichsleiter und der italienischen Minister zum Forum Mussolini im Norden Roms zu begeben, wo um 20 Uhr die Festlichkeiten begannen, die den Abschluß der Kundgebungen zu Ehren des Führers in der Hauptstadt Italiens darstellten. Das reichhaltige Programm umfaßte Kochgrün und ab 22.45 Uhr ein Feuerwerk.

Ein wunderbarer warmer Meiseabend setzte sich über Rom, während des taghell erleuchteten Forum Mussolini, das von einer unberechenbaren Menge bis hinauf zu den Höhen des Monte Mario und der Farnesina umgeben war, Hitler und Mussolini aufnahm.

Während Adolf Hitler und Mussolini zu ihrer Lage hinaufsteigen, grüßen die Wallula und die Musette des Duce mit geistigem Dolch. Der Führer und der Duce danken für den jubelnden Empfang der Menge. Aus abertaujend Reihen klingen die schallendsten Beifallsklänge. „Eia, Eia! Eia!“ für den Führer empfangen und mitsingt in die Klänge der Nationalhymnen.

Am 20. Mai wird das Forum Mussolini von 5000 Fackelträger der Mantuanertruppen marschieren ein und bilden flammende Fackelkreuze. In leuchtenden Buchstaben schreiben sie ein riesiges „Heil Hitler!“ Der Führer erhebt sich und dankt für diese Kundgebung. Dann wird der Gruß „Eia, Eia!“ sichtbar. Beifallskreuze für beide Ehrendämonen.

Der Führer heute in Florenz

Die Stätte ehrwürdiger Kunst in einer Flut von Fahnen

Florenz, 9. Mai. Am Schluß seines Aufenthaltes in Italien trifft heute der Führer für knapp zwölf Stunden in Florenz ein. Italien breitet hier noch einmal die Fülle der Schönheiten seines Landes vor dem hohen Gast aus.

Neben dem Primat an künstlerischen Reizmoden weist Florenz neben Rom und Venedig ein einziges Denkmal auf, das den Empfang so festlich wie nur möglich zu gestalten. Die eigene Vergangenheit unterwirft dieses Bemühen, das architektonische Gefühl der Stadt, durch Jahrhunderte von Reform, braucht nur neu geschmückt zu werden, um eine Synthese von Vergangenheit und Gegenwart zu ergeben, die geistig und hoch zeitnah ist.

So leuchten in immer anderer Abwechslung und neuer Zusammenstellung aus dem Meer von Fahnen die riesigen Fackelkreuze. Banner heraus, deren Maße der goldene Adler des Reiches krönt, während im wirkungslosen Kontrast dazu auf der Piazza della Signoria die schwarzen Fahnen des Faschismus im Winde flattern, deren Höhe ein großes silbernes M (Mussolini) abschließt.

Sudetendeutsche Jugend geeint

Henlein: Ich vertraue auf den Sieg dieser Jugend

Aussig, 9. Mai. In Aussig an der Elbe wurde gestern in feierlicher Weise der Zusammenfluß aller sudetendeutschen Jugendbünde vollzogen.

Nach der Verlesung der Proklamation der sudetendeutschen Jugend wählte Jugendführer Kraußberger den Mannhartschüler des Turnerbundes den Zusammenfluß aller Jugendverbände, nachdem vorher deren Führer in feierlicher Weise des Gelöbnis gestiftet hatten.

Konrad Henlein sandte ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: „Ich vertraue auf den Sieg dieser Jugend, wie ich an den Sieg des Sudetendeutstums glaube.“

Jugendführer Kraußberger wies dann in einer Ansprache auf die jüngsten geschichtlichen Ereignisse hin und nahm Stellung zu der in der Tschekoslowakei vorgedriehenen Scherz-erziehung. Er erklärte hierzu, sie müßte

Sensation im Maret-Prozess

Der Arzt der Giftmischerin beging Selbstmord

Drahtbericht unserer Wiener Schriftleitung

Wien, 9. Mai. Wie wir bereits mitteilen, ist die Witwe des Erfinders Maret, die Salzjüdin Martha Maret, wegen Verbauchs des einfachen Giftmordes vor das Wiener Schwurgericht gestellt worden. Eine große Anzahl von Zeugen wird angefordert. Die Angefallte leugnet nach wie vor.

In der Sonnabend-Verhandlung traten neue beklagte Zeugen gegen die Angefallte auf. Geradezu verblüffend sind die Aussagen des Leichens Herbert Rittenberger, dessen Mutter als Untermieterin bei Frau Maret gleichfalls durch eine Tallumver-

vor (Koren, Ringen, Bechten usw.). Danach tritt die schillernde Frontalformation von Orrieto an, das Schausturnen der Schillerinnen der schillerlichen Akademie, den späteren Lehren rinnen, in deren Hand die körperliche Erziehung der jungen Schillerinnen liegen wird, gleich aus gymnastischen und Kampfsportübungen.

Dann marschieren in leuchtenden Abteilungen die Schüler der schillerlichen Akademie von Rom aus, um sich mit größter Schnelligkeit in zwölf Abteilungen zu gruppieren. Wo hin schallen die Kommandos aus den Lautsprechern. Mit unübertrefflicher Genauigkeit führen sie verschidene Bewegungen aus, um schließlich drei große schwarz-weiße Fackelkreuze zu bilden.

Aus der Menge klingen in Sprüchworten der Ruf „Hitler, Hitler, Hitler“. Der Führer steht auf und dankt, daß Mussolini erhebt sich und stimmt in den Beifall für Adolf Hitler ein. Ein langer Augenblick — und an Stelle der drei großen Fackelkreuze werden 16 kleine Fackelkreuze sichtbar. Immer wieder bringt der Ruf „Hitler, Hitler — Duce, Duce!“ über das weite Mund des Stadions.

Jüdischer Menschenhändler nach Frankreich

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 9. Mai. Unter den neuen Noteverordnungen der Regierung Deladriere sind findet sich auch ein Erlass, der sich gegen den unerwünschten Zugang fremder Elemente nach Frankreich wendet, die sich zu einem großen Teil aus Djuden rekrutieren, aber auch aus Polen, Litauern, Tschechen und Angehörigen anderer ost- und südeuropäischer Staaten.

Trotz aller Gegenmaßnahmen war bisher eine Einschränkung der Emigrationen unmöglich. In mehreren Fällen, wie die „Liberator“ meldet, ist der Berliner Polizei kein ein Schlag gelungen, der eine dieser Menschenhändler zentralen, und zwar eine der wichtigsten, lahmgelegt hat. Sie wurde von einem polnischen Juden Danowski, Samuel geistlich, der unter der Maske eines Reiseführers im Durchschnitt nicht weniger als 200 Personen wöchentlich über die französische Grenze schmuggelte. Der Tarif betrug 2000 Franken je Kopf.

Ein ausgedehntes Netzwerk von Agenten in den französischen Großstädten und auf allen internationalen Bahnhöfen arbeitet für seine Redung. Die Eingeschmuggelten wurden nach ihrer Ankunft in Paris mit den notwendigen Papieren versehen, natürlich gefälscht — auf Grund derer die Polizei ihnen die Aufenthaltsgenehmigung ausshändigte. Bischof sind auf ein und demselben Paß, auf dem jeweils nur das Lichtbild ausgewechselt wurde, 15 bis 20 Personen eingereist.

Hilfe auf hoher See

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP, Charleston (Südarabien), 9. Mai. Der Kommandant des neuen amerikanischen 1000-Tonnen-Kreuzer „Biladelphina“, auf dem Woodcock kürzlich von seiner Urlaubsreise zurückkehrte, rettete einem norwegischen Seemann das Augenlicht, indem er für rechtzeitige ärztliche Hilfe sorgte.

Der Kreuzer hing ein Funktelegramm des norwegischen Dampfers „Marathon“ auf, in dem mitgeteilt wurde, daß ein Matrose durch einen Stabflügel gefährlich am Auge verletzt sei, der Splitter könne nur durch operativen Eingriff entfernt werden. Die „Biladelphina“ nahm mit Vollmacht Kurs auf die bezeichnende Stelle und ließ den Schiffsarzt auf die „Marathon“ überleiten.

Die Operation verlief erfolgreich. Die „Biladelphina“ konnte ihre Fahrt dann fortsetzen.

Auto vom D-Zug erfaßt: Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Großenhain, 9. Mai. Gestern mittag wurde auf dem Überweg in Kilometer 37 1/2 der Bahnstrecke Großenhain-Rottbus zwischen Wladfeldstraße Grube Victoria III und Bahnhof Briesitz ein Personentanzwagen vom D-Zug 103 überfahren. Von den Tanten des Kraftwagens wurde Frau Elisabeth Schmidt, 62jährig, und ihre vierjährige Sohn Manfred getötet. Der Gatte der Verstorbenen, der den Wagen fuhr, Wilhelm Schmidt, wurde schwer verletzt.

Schmidt wurde dem Krankenhaus in Senftenberg zugeführt. Sein Zustand ist ernst.

Das Unheil ist darauf zurückzuführen, daß die Wegmarkante nicht ge-

Vertical text on the left edge of the page, likely a page number or binding information.



Der Leuchtturm Thorde

ROMAN VON ROBERT SEITZ

Copyright 1928 by Heilmanns Verlagsanstalt, Berlin.

21. Fortsetzung
Der Sturm da draußen ist jetzt ganz nah. Man hört, daß zwei miteinander kämpfen. Aber der Kampf ist kurz, und dann wird die Tür aufgerissen, und herein stolpert Christian und jetzt einen anderen hinter sich her, einen anderen, der auf den Fingern kriechen muß, weil er unter Christiäns Geist sich nicht aufrechten kann.

Warten in die Stube zerrt Christian diesen Menschen.
Christmann! fahre ich erschrocken.
Christmann! fahre ich erschrocken. Christian zwingt Christmann bis vor Miß. Da läßt er ihn liegen.
Iben Kars ist aufgefunden, aufgerichtet hat er sich. Er ist alt, aber seine Augen funkeln. Er blüht nicht auf den Geruch, der da am Boden liegen muß. Er blüht auch nicht auf Christian, der, noch gerötet vom Kampf, schwer atmend da steht. Er blüht auch nicht auf Miß, die ihre Augen gerötet hat.

In allen vorbei steht Iben Kars.
Er atmet tief. Es ist ein großes langes Atemholen, wie es ein Mensch hat, der aus dem trübsten Ballast der Welt aufsteht.
Iben Kars läßt aufgeregt, da seine Augen sind klar. Er verliert die Hände etwas in einander zu legen, und er denkt: Er ist wie ich, und das Kind wird ebenso sein.
Vor einiger Zeit noch hatte Iben Kars einmal zu Miß gesagt: Wenn er auf den Baum steigt, gehört ihm nichts mehr. Damit hätte er Christian gemeint.

In diesem Augenblick hat Iben Kars das Wort ausgesprochen. Die Hände ineinander gelegt, sagt er leise:
Er ist wie ich, und das Kind wird ebenso sein.

Sie, ein Mann braucht nichts anderes zu haben als die hohe Kraft.
Auf dem Hof am See hatte man auf Christian gewartet.

„Ich weiß nicht, wo er bleibt“, sagt Frau Drees, „er sollte doch bloß den Raum vom Kaufmann holen.“

„Es wird doch nichts poßieren sein“, fragt Emilie ängstlich.

Frau Drees läßt sie aus. Was kann schon in Sureiten passieren? Räuber und Diebe gibt es nicht. Ordentliche Menschen wohnen in Sureiten, nicht alle liebenswürdig, aber keiner so, daß man vor ihm auf der Hut sein müßte. Seit einem Jahre ist kein fremder Handwerker bürde mehr durch das Dorf gekommen. Es gibt auch keine Handwerker, welche die Gegend unsicher machen. Man kann sogar in Sureiten nichts die Türen verriegeln lassen.

Frau Drees läßt sie. Was sollte ihm denn passieren? Natürlich, er könnte krank werden sein. Aber wie immer so find. Da wird er wohl erst noch in Glas Hütte trinken. Die Frauen können ja nicht.

Eine Stunde später wird auch sie unruhig. „Das er gar nicht kommt“, sagt Frau Drees. Emilie hat den Mantel angezogen und will ihn entgegen gehen.

„Nach auf, er ist noch bei Dan Deßers und trinkt“, sagt Frau Drees, doch glaubt sie es nicht recht.

Emilie hat den Mantel umloht angezogen. Nur, sie lie die Türe öffnet, kommt Christian. Er bringt auch die Flasche Rum. Man sieht ihm an, daß er guter Laune ist.

„Du hast uns schon warten lassen“, meint Frau Drees.

Emilie sieht Christian prüfend an. Er sieht und ist gut gelaunt, aber das ist es nicht allein. Sein Lachen ist so laut und seine gute Laune so frisch. In seiner Stimme, auch wenn er bloß Nebenbühliches sagt, kann er eine Erregung nicht unterdrücken.

Emilie möchte am liebsten fragen: Was ist denn gewesen? Sie sieht, daß er nur ungerne auf solche Frage antworten würde, und so läßt sie es.

Frau Drees läßt es sein, daß Christian gerufen hat. Warum auch nicht? Er wird einen Bekannten getroffen haben, Paule oder Raab, oder vielleicht auch Laßlof Klotz. Sonntags sieht jeder zu, daß er noch zu seinem Gläsern Bier kommt. Frau Drees geht zu, daß Christian lo aufgeregt ist. Sie eine harte Frau, die es nicht leicht nimmt, wenn man sie derb anfaßt. Das Leben hat sie derb genug angefaßt und sie ist nicht darüber verzweifelt. Sie lächelt und denkt mit dem Leben, nicht immer, nein, im Grunde hat sie es gern.

Nun trinken sie den warmen Rum. Ja, Christian hat was erlebt. Und Frau Drees meint es nun. Er möchte gern eine Andeutung machen, nicht erzählen, nein, das nicht feinen was an, aber eine Andeutung hat er schon auf der Junge.

Er geht mit starkem Schritt in der Stube auf und ab. Wie ein Böwe im Käfig, denkt Frau Drees. Emilie möchte nicht im Ernst mit lo einem Stemann anbinden. Sie ist glücklich darüber, daß er so laut ist.

Eine Wolke herden Duftes ist über dem heißen Rum aufgehoben. Emilie hat nicht viel getrunken, aber durch das Zimmer geht ein feiner Rauch. Emilie hat morgen bunte Augen bekommen. Daß ich ihm solange zürnen konnte, denkt sie und blüht Christian an.

Frau Drees hat den Blick aufgehoben und rumselt etwas die Stürze.

Nun steht Emilie auf und legt den Arm um Christian. „Sche, daß wir nicht tanzen können“, sagt sie. „Wenn jetzt Paule hier wäre mit der Geige.“

„Ich ja, der Schmid und die Geige. Keine Geige hat Paule mehr angezogen, seit ihm der Paule verbrochen wurde. Vieles wäre wohl anders gewesen, wenn man wie früher hätte tanzen können. Trübe Gedanken und böse Gedanken, auch bunte Gedanken und nichtsinnige

kann man wegzucken. Der Tanz ist die Seltsamkeit, wo der keine Worte verstanden bleibt. Ja, manches wäre gut geworden, wenn Paule die Geige nicht beiseite gelegt hätte.

„Soll ich euch eins singen?“ fragt Frau Drees ungerne.

„Nein, aber wenn Du noch einen Rum hast“, läßt Christian.
Es ist ihm wohl, daß ein weißer Arm um seinen Nacken liegt. Wie Kars schürren die Männer, wenn Liebe sie hält. Nun hat auch er den Arm um Emilie gelegt, und sie stehen dicht aneinander. Frau Drees reißt Christian, das Glas, doch Emilie geht nicht davorhin zurück. Frau Drees hat sich wieder gesetzt und überlegt.

Dieses letzte kleine Glas Rum, daran Emilie kaum die Lippen gekostet hat, ist von einer großen Süßigkeit gewesen. Ein Schmelzen und Schmelzen ist von diesem Glas ausgegangen. Ja, es ist schön, jung und verlobt lo sein.

„Du Thorde ist der Rum nicht besser“, legt Frau Drees. „Du hättest dabei sein sollen, Emilie! Mein, war das lustig!“

Emilie fragt nichts danach. Sie ist glücklich, neben Christian zu sitzen. Die süße herbe Süßmilch liegt über ihren Gedanken.

„Wir haben Wein getrunken“, sagt Frau Drees.
„Das nächste Mal kommst Du mit nach Thorde“, unterbricht Christian ungeduldig.
„Sag mir, was das ist?“
„Sag mir, was das ist?“
„Sag mir, was das ist?“

„Was war das für ein Schiff?“ fragt Frau Drees. Sie will auch beteiligt sein an dem Gespräch über Thorde. Sie ist glücklich, daß sie überhaupt davon angefangen hat.

„Wir konnten uns kaum verständigen. War das ein Raubermensch?“ läßt Christian. „Es war ein gewöhnliches Schiff für Frachtkübel, aber immerhin, es war noch nicht hier.“

„Ich möchte auch einmal mit lo einem Schiff fahren“, schwärmt Emilie, „wie weit Du schon herumgekommen bist.“

„Ja, antwortet Christian nachdenklich. Er trinkt und erzählt: „Simmel, was gibt es für Länder in der Welt und was für Städte! Braune Menschen und schwarze und gelbe. Aber erst das Wasser. Ich, das Wasser, das Frau Drees erzählte. Zum ersten Male hat Christian einen Bergleht gegessen. Er war schon drauf und dran, das alles zu vergessen. Welch dummes Ding, diese Emilie! Ihm das von zu reden. Wenn sie das aufhören möchte. Aber nein, sie fragt weiter.“

„Das ist alles Fiktion“, sagt Frau Drees, „das verdringt den Menschen bloß den Kopf.“
„Du sprichst wie Iben Kars“, läßt Christian.
Emilie sieht ihm ängstlich an. Nein, ohne Scheu spricht Christian den Rum aus. Er hat den Alton lange nicht ermahnt, aber jetzt sagt er einfach: „Iben Kars“, und läßt.

Emilie atmet auf. Sie sagt: „Du mußt das verstehen. Sie haben ihren eigenen Boden. Ich habe ja auch nichts.“

Sie tut, als wäre das nun ein Vorwurf. Frau Drees fährt auf. „Man muß arbeiten“, sagt sie, „arbeiten, alles andere sind Fiktionen.“

„Ich arbeite wohl nicht?“ erwidert Emilie.
„Natürlich arbeitest Du?“ antwortet Christian. Es ist viel Zärtlichkeit in seiner Stimme.

„Mein Gott, wie empfindlich Du bist“, beklagt sich Frau Drees.

Am nächsten Morgen ist der Rum verfliegen. Der Mittag ist da und die Arbeit. Es ist noch sehr früh im Jahr, und die Arbeit frist einen noch nicht auf.

Frau Drees und Emilie fangen an, sich aus dem Wege zu gehen. Wer den Vorteil davon hat, ist Christian. Er kann sich nicht belagen, daß er vernachlässigt wird. Aber er ist doch oft im Gedanken.

Frau Drees spricht von der Wirtschaft und Emilie von der Gesellschaft. Frau Drees spricht von Ader und Christian über Land. „Das alles gehört zu unserm Hof. Das auch noch! Und auch das Stück da draußen. Es ist ein schöner Hof, man kann zufrieden sein. Nun lo, es gibt allerlei Sorgen, aber man wird sich schon durchsehen. Es ist ja nun auch ein Mann auf dem Hof“, sagt Frau Drees und pufft Christian in die Seite.

„Wir werden die Karre schon anziehen“, antwortet Christian. Er weiß nun, wie mit dem Pfing umzugehen ist und wie mit der Ege. Er kennt auch den Kullibator.

„Wenn wollen wir nach Thorde fahren?“ fragt Emilie. „Ich war erst ein Mal in Thorde und habe den Baustrum gar nicht gesehen.“

„Wir wollen morgen hin“, verpricht Christian.
„Doch tagsbarauf hat Frau Drees dieses Hof liegen und tagsbarauf jenes. Immer wieder weiß sie irgendeine wichtige Arbeit, die getan werden muß.“

„Wir werden gar nicht mehr nach Thorde kommen“, sagt Emilie, „hald geht es mit der Frühlingsbesetzung los.“
„Wir fahren nach Thorde“, verpricht Christian, „wirdprohen ist verprochen.“

Fortsetzung folgt

Roman einer Weltkatastrophe

Von Maxim Gorki

Der Föhn

des Dr. Harton

Copyright 1928 by Heilmanns-Verlag, Berlin.

12. Fortsetzung
Aber Gorgonius Donay spricht fast leise. Er richtet seine Worte gegen das Fenster. Thomas Collin hebt da mit einem Astenhieb unter dem Arm, um dem er nur die Nummer weiß. Keine geringe Übung hat er von dem Anhalt.

„Sie sind also veranwortlich?“
Thomas Collin liegt es auf der Junge zu sagen: Und Sie sind ein Knote. Aber er antwortet: „Astenhieb CH VII.“

Dieser reiche Mann da, fahle Mäße hat er, und sein Kraggen ist nicht ganz sauber gebüßelt.

„Ich Sie für diese Nachlässigkeit veranwortlich sind?“ Pause. „Und ich der Folgen bedenklich.“

Thomas Collin lächelt und antwortet: „In vollem Umfang der Folgen bewußt.“
Donay spricht unverändert gegen die Fensterheide, als sei sie ein Hohlspiegel, in welchem sich die Energie erst sammeln müße, um den andern zu vernichten. Gorgonius Donay hat es dem Ton der Antwort eben angehört: Der Kerk hat dabei gelächelt! Aber gemahnet wird, hat sich hier zu fügen und nicht an der Seite, zu lächeln. Was für diesem Mann ein?

„Wenden Sie sich bei dem Personalchef Ihrer Abteilung, das Sie entlassen sind.“
Und leiser kommt hinterher: „Sie sind nämlich entlassen, fröhlich.“

In Thomas Collin steigt die Wut. Donay marschiert jetzt im Zimmer umher. Damit ist aber nichts besser geworden, sondern hat sich ein wenig weiter in ein schiefes Stilles erklärung gegen alle Menschen und jedermann, der nicht Donay ist. Es ist maßlos aufsteigend, aufsteigend.

Gorgonius Donay marschiert und spricht: „Hören Sie Familie!“
„Nein.“ antwortet Collin, und seine Stimme klingt dunkel, als sei ihm das Blut hoch und rot hineingelagert.

„Sie sind ein Solo auf zwei Füßen, das Sie Ihrem Familienstand, ein sehr hübsches, als Sie für einen oder drei Monate Gehalt sich abholen können. Die Donay-Werte sind sozial.“

„Das Wort 'sozial' klingt aus seinem Mund, als wäre er ein Solo auf zwei Füßen, das Sie Trompete. Donay marschiert. Jetzt muß die Wut irgendwie aus Thomas Collin heraus: Er wirft das Astenhieb CH VII in die Ecke, es flattert und kracht. Donay unterbricht keinen Weg seiner Augenlid. Er sagt nur: Sie wollen damit zeigen, daß Sie Charakter haben.“

Schließlich: „Bitte, Ihre Gemalteten. Sie werden sich nur Ihre weiteres Fortkommen. Sie sind ja recht entlassen. Seit drei Monaten ist es mir ein wenig in der Hand, ein wenig Biros. Die Verluste, die in Form einer Konventionstrafe wegen Ihrer Nachlässigkeit für die Donay-Werte entstehen, können Sie nie mehr ausarbeiten, bei Ihrem Gehalt! Aber das Geld ist ja gleichgültig. Ihre Summe, das ist es.“

Da nimmt Thomas Collin Platz in einem der Sessel. Man müßte ein Geleht machen, daß Collin sich nicht bewegen darf. Er hat sich lassen dürfen, weil sie selber sitzen. Ein Geleht für die Menschwürde der Kleinen, der Geprügelten des Lebens.

Gorgonius Donay ist verblüfft. Er muß sich nicht auf, aber er sagt: „Ich bin ein Solo auf Ihr Gehalt gar nicht.“

„Stimmt!“ antwortet Thomas Collin. „Ihr Betrieb ist in jeder Hinsicht miserabel organisiert. Man kommt als wilder Mensch von der Erde in vier Minuten in Ihr Zimmer. Untermwegs bekommt man von Direktoren, die sich wie die Schulbuben vor Ihnen zu fütchen scheinen, ein Astenhieb in die Hand gedrückt — als wilder Mensch! Wird bald mit Gemalt in Ihr Zimmer hineingeworfen, und die draußen halten einen Beinahe für einen Helden. Einen Helden der Wirtschaft, der es riskiert, von Herrn Donay ein seine Stellung gekürzt zu werden: Sie sind entlassen! Kopf ab!“

Collin macht eine Pause, schließlich muß der Mann jetzt doch etwas sagen. Aber Gorgonius Donay schweigt.

„Und lo kommt man zu der Ehre, von Ihnen fröhlich entlassen zu werden, obwohl man gar nicht das Bergnügen hat, bei Ihnen engagiert zu sein.“

„Das läßt Gorgonius Donay plötzlich hell und lächeln.“ Sie dreht um in vier Minuten in mein Zimmer! Sie scheinen tüchtig zu sein. Wahrscheinlich haben Sie nichts Ordentliches gelernt, sonst müßte ich Sie wahrhaftig engagieren!“

„Das macht eine Pause. Diese Pause ist hösartig, bedrohlich.“ Es kommt was. Thomas Collin öhnt, lo ganz ohne ist dieser Mann, der die Donay-Werte aufgebaut hat, doch nicht. Aber gar — er konnte seinen alten Parzen als Gärten gebrauchen. In jedem Falle muß die Sache einen anderen Ton bekommen.

„Sie treten! Ich habe etwas gelernt. Bin Mathematiker und Astronom.“
„Das ist nur: „Dafür ist Sie relativ weitaemant.“

„Thomas Collin ist mein Name. Ich bin Chefassistent an der Sternwarte auf dem Mount Robson.“

„Thomas Collin steht plötzlich ein, daß es nicht ganz einfach ist, davon zu reden, die Welt werde untergehen, beinahe werden. Wenn er das jetzt lo hinprickt, dann fällt ihm der andere tafächlich für verrückt und

findet eine Möglichkeit ihn hinzuzuregen. Aber es ist unglücklich, in diesem Falle, den Ton der Unterhaltung zu wechseln, lo wie man beim Marschieren auf Kommando den Tritt wechselt.

„Da sagt Thomas Collin in die Stille: Herr Gorgonius Donay — ich müßte Sie engagieren!“
„Und noch einmal, hart, tafächlich.“ „Ach — Sie!“

Gewohnt, sich blitzschnell umzuwenden, geschliffen miträuflich, wie Gorgonius Donay ist, entschließt er sich nicht aus Ueberlegung, sondern aus dem Gefühl heraus, sich hier in acht zu nehmen. Es gab also einen Mann auf der Welt, der wollte Gorgonius Donay engagieren. Ein Kerk? Doch er? Aber Donay fühlt sich bedroht und irgend etwas in dem letzten Geschnäh dieses Gales. Man wird leben.

Seine Zeit ist gemessen. Und reden Sie durcheinander. Als Astronom wollen Sie mich engagieren. Ist Ihnen vielleicht nicht wohl? Ein Glas Wasser vielleicht?“

„Nein.“
„Alles, was ich frage.“ Die Zulammenhängende werde ich Ihnen klarlegen.“

Da macht Donay eine aufmerksame Handbewegung, die bedeutet: Bitte, fangen Sie an! Donay wirtt ihm ab. Still steht er im Zimmer. Draußen ergeln die Sonnenstrahlen. Irigend wo macht es in ganz kurzen Abständen immer wieder ganz schwer: Kopf eingeschimmert. Und wieder: „Amm!“

Thomas Collin hat sich entschlossen: „Ich brauche Ihre Wort, Herr Donay, daß Sie in jedem Fall ein solches Stillsitzen über meine Eröffnungen bewahren werden — auch wenn wir nicht übereinkommen sollten.“

Donay reißt, wie dem anderen der Schwanz auf der Stirn reißt.
„Meine Zeit ist gemessen. Und reden Sie durcheinander. Als Astronom wollen Sie mich engagieren. Ist Ihnen vielleicht nicht wohl? Ein Glas Wasser vielleicht?“

„Nein.“
„Alles, was ich frage.“ Die Zulammenhängende werde ich Ihnen klarlegen.“

Da macht Donay eine aufmerksame Handbewegung, die bedeutet: Bitte, fangen Sie an! Donay wirtt ihm ab. Still steht er im Zimmer. Draußen ergeln die Sonnenstrahlen. Irigend wo macht es in ganz kurzen Abständen immer wieder ganz schwer: Kopf eingeschimmert. Und wieder: „Amm!“

Thomas Collin hat sich entschlossen: „Ich brauche Ihre Wort, Herr Donay, daß Sie in jedem Fall ein solches Stillsitzen über meine Eröffnungen bewahren werden — auch wenn wir nicht übereinkommen sollten.“

Donay reißt, wie dem anderen der Schwanz auf der Stirn reißt.
„Meine Zeit ist gemessen. Und reden Sie durcheinander. Als Astronom wollen Sie mich engagieren. Ist Ihnen vielleicht nicht wohl? Ein Glas Wasser vielleicht?“

„Nein.“
„Alles, was ich frage.“ Die Zulammenhängende werde ich Ihnen klarlegen.“

Da macht Donay eine aufmerksame Handbewegung, die bedeutet: Bitte, fangen Sie an! Donay wirtt ihm ab. Still steht er im Zimmer. Draußen ergeln die Sonnenstrahlen. Irigend wo macht es in ganz kurzen Abständen immer wieder ganz schwer: Kopf eingeschimmert. Und wieder: „Amm!“

Thomas Collin hat sich entschlossen: „Ich brauche Ihre Wort, Herr Donay, daß Sie in jedem Fall ein solches Stillsitzen über meine Eröffnungen bewahren werden — auch wenn wir nicht übereinkommen sollten.“

Donay reißt, wie dem anderen der Schwanz auf der Stirn reißt.
„Meine Zeit ist gemessen. Und reden Sie durcheinander. Als Astronom wollen Sie mich engagieren. Ist Ihnen vielleicht nicht wohl? Ein Glas Wasser vielleicht?“

„Nein.“
„Alles, was ich frage.“ Die Zulammenhängende werde ich Ihnen klarlegen.“

Da macht Donay eine aufmerksame Handbewegung, die bedeutet: Bitte, fangen Sie an! Donay wirtt ihm ab. Still steht er im Zimmer. Draußen ergeln die Sonnenstrahlen. Irigend wo macht es in ganz kurzen Abständen immer wieder ganz schwer: Kopf eingeschimmert. Und wieder: „Amm!“

Thomas Collin hat sich entschlossen: „Ich brauche Ihre Wort, Herr Donay, daß Sie in jedem Fall ein solches Stillsitzen über meine Eröffnungen bewahren werden — auch wenn wir nicht übereinkommen sollten.“

Donay reißt, wie dem anderen der Schwanz auf der Stirn reißt.
„Meine Zeit ist gemessen. Und reden Sie durcheinander. Als Astronom wollen Sie mich engagieren. Ist Ihnen vielleicht nicht wohl? Ein Glas Wasser vielleicht?“

„Nein.“
„Alles, was ich frage.“ Die Zulammenhängende werde ich Ihnen klarlegen.“

Fortsetzung folgt

MITTELDEUTSCHLAND

Das Fischsterben in der Saale

Lagung der Fischereifachgenossenschaft auf der Rudelsburg

Sab Kien - Rudelsburg. Auf der Rudelsburg lagte die Fischereifachgenossenschaft für die Saale, die sich in erster Linie mit dem Fischsterben in der Saale und seinen Ursachen befaßt.

Regierungsdirektor Dr. Lagarde konnte im Auftrag der Rudelsburg die Mitglieder, Vertreter der Behörden, der an der Fischerei interessierten Verbände und der Industrie befragen. Er erlittete sodann zunächst den Jahresbericht für das 10. Geschäftsjahr seit der Gründung der Genossenschaft. Der zur Zeit neugebildete Vorstand konnte nach Beginn seiner Arbeiten bald als ersten Erfolg buchen, daß die Fischereifachgenossenschaft künftig die ausschließliche Vertretung der Saalefischer sein wird. Damit war der Fortbestand der Genossenschaft gesichert.

Turnschuhe

Einen breiten Raum nahm ferner das Fischsterben am 7. September 1937 ein, das in der Hauptsache durch den geringen Wasserstand der Saale, die hohen Wassertemperaturen in Verbindung mit der erhöhten Verfaulung der Saale und ihrer Nebenflüsse zurückzuführen ist. Das Fischsterben und Fischsterben bei Merseburg am 12. November und 26. Dezember 1937 sind nach den Gutachten von Dr. Sage vom Oberfischmeisteramt auf die Abwässer des Brauwerkes zurückzuführen. Die Aufgaben der Ge-

nosenschaft sind hauptsächlich die Bekämpfung der Fischsterben in der Saale und ihrer Nebenflüsse, der Schutz und die Bekämpfung des Fischbestandes, der durch die Verunreinigung der Flüsse und des damit verbundenen Fischsterbens bedingt gelitten ist.

Hierauf gab Amtmann von Czernowski den Bericht über den Haushaltsplan und den neu aufgestellten Haushaltsplan 1938. Als Ort der nächstjährigen Sitzung Mitte Mai 1938 wurde wieder die Rudelsburg bestimmt. In den nun folgenden Anträgen wird die Frage der Abnahme des Fischbestandes eingehend erörtert, wobei alle Beteiligten die einzelnen Faktoren (gelagerte Temperatur durch das abgelassene Wasser der Spree, Abwässer der Industrie und der häuslichen Abwässer) eingehend auf ihre Bedeutung für die Erhaltung des Fischbestandes beleuchteten. Wenn trotz aller Maßnahmen in die Rippen sollen demnächst fünf neue Kläranlagen eingebaut werden — die Lebensfähigkeit der Fischfamilie gefährdet sein, so müsse man sich mit dem Gedanken einer Absägung und Umschulung eventuell einer Umfächung in ein höherwertiges Gewässer vertraut machen.

Rittergutsbesitzer Paul Großhans macht im Zusammenhang mit dem gleichmäßig regnerischen Wetter des Saalelaufes nochmals auf den sinkenden Grundwasserstand aufmerksam. Abhilfe wurde nach einem Antrag auf Abhilfe durch den Oberf. v. Schönberg auf Rechtlich zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Im mitteldeutschen Weinbaugebiet

Besichtigungsfahrt des Weinbauwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt

Freiburg (Nhr.). Der Weinbauwirtschaftsverband Sachsen-Anhalt veranstaltete seine alljährliche Besichtigungsfahrt, die in die Weinberge des Saale-Unstrutgebietes führte. Der Einladung hatten u. a. Folge geleitet die Vertreter des Oberpräsidenten Oberregierungsrat Freiherr von Stöckner, der Landesbauernführer Sachsen-Anhalt, Bauer, Hermann Strödel, Kreisleiter und Landrat Crewell-Cauerlat, die Landesfachschaftsleiter und Vertreter des Weinbauwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt und Thüringen, sowie Vertreter der Fremdenverkehrsverbände.

Die Besichtigung einer Sektellerei in Freyburg vermittelte zugleich den Eindruck eines großartig angelegten Betriebes, der seitensächsischen in Deutschland. Unter Führung des Weinbauoberinspektors Hoffmann-Freyburg wurde die weitere Besichtigung angetreten. Speziell die Weinberge der Weinsäule Gehrund und Verjungsankalt, welche die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt im Laufe der Jahre zu Musteranlagen ausgestaltet hat, fanden im Mittelpunkt des Interesses, legen sie doch

deutschland immer mehr zu seinem angestammten Recht zu bringen.

Der Nachmittag vereinte die Teilnehmer auf dem Edelader, der vermöge seiner einzigartigen landschaftlichen Lage weiten Rundblick in das herrlich gelegene Unstruttal vermittelt. Der Vorsitzende des Weinbauwirtschaftsverbandes Sachsen-Anhalt, Georg Graf von Joch, begrüßte die Teilnehmer. Im Auftrag der Hauptvereinigungen der deutschen Weinbauwirtschaft sprach H. G. Berlin. Er betonte, daß gefestigte Preise für den Erzeuger geschaffen worden seien, daß das Glas Wein dem Verbraucher zu einem angemessenen Preis gelassen werden müsse, daß der Schutz des Winzers, der auf feinerer Fläche sein Brot verdienen, eine Selbstverständlichkeit sei. Der Redner konnte auch mitteilen, daß die Ausschüsse bei der Hauptvereinerung wichtige Funktionen gegenüber dem Vorkomitee zu erfüllen habe, und daß es der Hauptvereinerung möglich gewesen sei, fünf Millionen Liter Wein von den überreichlichen Winzern zu übernehmen und zu vertreiben.

Landesbauernführer Lehmann sagte die Eintracht des Tages in einem von allen Teilnehmern mit großem Beifall aufgenommenen Appell zusammen. Die Lagung schloß mit einem Vortrag des Finanziers und Statistikers der mitteldeutschen Weinbaubefreiungen, Weinbauoberinspektor Hoffmann, über die geschäftliche Entwicklung unseres heimischen Weinbaues, der nach der praktischen Seite ergänzt wurde durch die Ausführungen von Inspektor Langbein über Zweck und Ziel der Reben-Veredlungsanstalt in Naumburg.

Fahrräder

Bequeme Teilschale Paul Krause Gelfahr. 23

Großfeuer in Magdeburg

Magdeburg. Im Lagerraum einer Fabrik-Haus-Zurichter in der Malbenstraße brach am Sonntagvormittag ein Feuer aus, das eine große Gefahr für die umliegenden Wohngebäude darstellte, da das brennende Werkgebäude inmitten eines dicht bebauten Häuserblocks in der Alten Neustadt liegt. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte der Dachstuhl des 30 Meter langen und 15 Meter breiten Gebäudes in seiner vollen Ausdehnung. Die Bekämpfung des Feuers erfolgte gleichzeitig von drei Seiten. So gelang es bereits nach einer halben Stunde, den Brand niederzukämpfen. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt.

Die Stadt Magdeburg kauft das Zentral-Theater

Magdeburg. Die schon seit einiger Zeit wegen des Anstiegs des Zentral-Theaters schwebenden Verhandlungen der Stadtverwaltung sind in den letzten Tagen zum Abschluß gekommen. Der Oberbürgermeister hat sich entschlossen, das Theater zu kaufen. Es ist beabsichtigt, das Kulturdenkmal Magdeburg durch auf eine breitere Grundlage zu stellen. Durch entsprechende bauliche Maßnahmen sollen entsprechende Verbesserungen im Zentral-Theater durchgeführt werden.

„Salzkraße“ wird verlegt

Sohlenmäßen. Der Tagebau Wählich wird in nächster Zeit eine weitere Ausdehnung nach Westen zu erfahren. Im Zuge der Erweiterung sind am Ausgang des Ortsteils Jählich bereits mehrere Grundstücke niedergegriffen

worden. Der Tagebau ist bis jetzt so nahe an die frühere Dorfstraße und an die Straße Sothenmäßen — Großgemma herangerückt, daß man bereits einen Einblick in das gemaltete Werk hat. Die „Salzkraße“, deren nördlicher Teil auf dem zum Abbau erlassenen Gelände verläuft, soll an andere Stelle verlegt werden.

Quedlinburg baut 56 Volkswohnungen

Quedlinburg. Die Stadterwaltung wird nach in diesem Jahre auf fünfzigsten Grund und Boden in der Gögstrasse und am Haltenstieg neun Häuser mit insgesamt 56 Volkswohnungen errichten, da die Nachfrage nach billigen Kleinwohnungen nach wie vor sehr groß ist. Es handelt sich um zwei- und vier-Zimmer-Wohnungen; die vier-Zimmer-Wohnungen sind für kinderreiche Familien vorgesehen.

Gartenschuhe

Sport- und Gummibieder

Nachfrage

Der Reichsmeteorien, Ausgabewort Magdeburg, meldet am Sonntagabend:

Ausflügen bis Dienstagabend

Montag verbreiteter Nachfroste. Tagsüber noch sehr kühl, wechselnd bewölkt. Zeitweise Aufhellung, aber noch einzelne Nebereislagen. Zunächst noch stark böige Nordwestwinde. Am Dienstag Fortdauer der Nachfrostegefahr, tagsüber etwas wärmer.



Sagten Sie sechs? Nein - ich sagte drei!



Eckstein No. 5

5-fach garantiert

5. Garantie: Überzeugende Fachleistung

Immer wird jede bewährte Möglichkeit zur Qualitätssteigerung für die Eckstein No. 5 eingesetzt. Die neuesten Errungenschaften in der Tabakpflege und Fertigung kommen ihr zugute. Deshalb hält diese Zigarette seit Jahren die Spitze und wird auch in Zukunft bleiben, was sie ist: eine überzeugende Fachleistung.

SS. Gepäckmarschmeister

SS-Totenkopfsturmabn Oberbayern siegte vor SA-Standarte 148 Elbing

Drathbericht unseres nach Leipzig entsandten Mitarbeiters

Die zum vierten Male in Leipzig in neuer Form durchgeführte Deutsche Gepäckmarschmeisterei...

Mannschaften erreicht, das bei der Qualität der Bekämpfer bereits ein großer Erfolg ist.

falls jenseit begünstigt, wie überhaupt hervorzuheben werden muß...

Wettbewerb: Einzelkämpfer: 1. SS-Totenkopf-Sturmabn Oberbayern (Dachau) 1068 Punkte...

Deutsche Fußballmeisterschaft

Wettbewerbshandspiele erst am 29. Mai

Da für den 14. und 15. Mai eine Reihe der besten deutschen Spieler...

Gruppe I: Eintracht Frankfurt - Hamburger SV in Frankfurt/Stadion

Gruppe II: Schalke 04 - Dessau 05 in Münster

Gruppe III: Fortuna Düsseldorf gegen Borussia-Kalenborn in Gelsenkirchen

Gruppe IV: 1. FC Nürnberg gegen Hannover 96 im Nürnberger Stadion

Rollefort Hannover deutscher Rugsbyer

Am Sonntag mit der Deutschen Rugsby-Meisterschaft...

Belgien - Schweiz 3:0

Der letzte Länderkampf zwischen den Fußballnationalmannschaften...

Auch die zweite Schweizer Auswahl kam nicht zum Siege...

Um den Preis des Führers

Um den Preis des Führers kämpften 40 Gesamtmannschaften...

Nicht Zuschauer - Aktivisten

Das SA-Sportabzeichen von 1,5 Millionen neu erworben

damit des nationalsozialistischen Staates an den wehrfähigen Teil...

Raum hatte der Stabschef den Marschbefehl erteilt...

Um den Preis des Führers kämpften 40 Gesamtmannschaften...

Über den Verlauf der Wiederholungsübungen berichten wir im letzten Teil.



Am Sonntag sprach Stabschef Lutze auf einer Kundgebung...

Das SA-Sportabzeichen von 1,5 Millionen neu erworben

damit des nationalsozialistischen Staates an den wehrfähigen Teil...

Raum hatte der Stabschef den Marschbefehl erteilt...

Über den Verlauf der Wiederholungsübungen berichten wir im letzten Teil.



Am Sonntag sprach Stabschef Lutze auf einer Kundgebung...

MSV Weißenfels geschlagen

Die Gruppenpiele zur Deutschen Handballmeisterschaft...

Gruppe I: MSV Weißenfels gegen VfSB Berlin

Gruppe II: Borussia Carlomag - TB 47 Weilar

Gruppe III: VfB SV Hannover - VfB Aden

Gruppe IV: VfB SV Mühlhausen - VfB Badhof

VfB Berlin - MSV Weißenfels 9:6

Trotz Ermüpfung der gealterten Laqua fuhr Mittelrhein MSV Weißenfels voller

Gall auf BMW siegte überlegen

Das zweite Hamburger Stadtparkrennen wurde in den Kämpfen der Sportwagen...

Der dramatische Zweikampf MSV - DAB in der 350-Kubikzentimeter-Klasse...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Die Mannschaften der Standarte 139 kam hierher auf voran...

Stabschef Lutze gab den Marschbefehl

Stabschef Lutze gab den Marschbefehl. Vom festlich geschmückten Berliner Lustgarten...

Der feierlichen Zeremonie der Festsetzung des Abzeichens...

Stabschef Lutze gab den Marschbefehl

Stabschef Lutze gab den Marschbefehl. Vom festlich geschmückten Berliner Lustgarten...

Der feierlichen Zeremonie der Festsetzung des Abzeichens...

Stabschef Lutze gab den Marschbefehl

Stabschef Lutze gab den Marschbefehl. Vom festlich geschmückten Berliner Lustgarten...

Der feierlichen Zeremonie der Festsetzung des Abzeichens...

Gladbach Braunsdorf - Spannende Partie

Wieder einmal mehr eroberte die fähige Fußballmannschaft von Gladbach Braunsdorf den Titel, daß sie heute zu den besten Mannschaften der Kreisliga gehört. In der ersten Halbzeit hatte Spannende Partie...

In der ersten Halbzeit hatte Spannende Partie, mit Gladbach, etwas mehr vom Spiel, Trögler am Braunsdorf durch eine gute Leistung...

Germinia Bernerode - 99 Merseburg 2:1 Im Kampf der ersten Hauptrunde des Fußballmeisterschaften...

Freuden Reppin - Reichsbahn Göttingen 3:2 (1:1) Auf dem Freizeiplatz in Reppin wurde...

WV Bitterfeld - Fortuna Magdeburg 3:2 (0:1) Der wichtigste Kampf im Fußballkreis...

Freundschaftsspiele Neumar hat gegen Reichsbahn Erfurt, die in der ersten Halbzeit sehr gut war...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Jeder Sportler best die... Jeder Sportler best die...

TSV Piesteritz weiter in Führung

Leunas erster Sieg um den Aufstieg - Halle 1910 steigt zur 1. Kreisklasse auf

Die Fußballspiele im Fußballkreis... TSV Piesteritz dominiert die ersten Spiele...

Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse spielen: Halle 1910 - WSV Bitterfeld 1:0...

Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse spielen: Halle 1910 - WSV Bitterfeld 1:0...

Freundschaftsspiele Neumar hat gegen Reichsbahn Erfurt, die in der ersten Halbzeit sehr gut war...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Jeder Sportler best die... Jeder Sportler best die...

Beck und Esser ohne Sieg

Die in Gellentzichen veranstalteten

Die in Gellentzichen veranstalteten Fußballspiele brachten vor gutem Verlauf einige überraschende Ergebnisse...

Am Montag, dem 16. Mai, startete, wie mit bereits berichteten, eine landesweite Fußballmeisterschaft...

Am Sonntagvormittag hatte GutsMuths Bader A...

Das einzige Spiel der zweiten Runde im Davis-Cup...

Die Hebererung von Maram Die Jagdman Puncce und Mite...

Polen verlor sein Spiel Die Polen legten ihre Siegesfeier...

Die erste Prüfung zur Erlangung des Fußballmeisterschafts...

Jeder Sportler best die... Jeder Sportler best die...

Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse

Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse spielen: Halle 1910 - WSV Bitterfeld 1:0...

Um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse spielen: Halle 1910 - WSV Bitterfeld 1:0...

Freundschaftsspiele Neumar hat gegen Reichsbahn Erfurt, die in der ersten Halbzeit sehr gut war...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Ammonder 1910 - Borussia Halle 7:0 (3:0) Die Ammonder empfingen am Abend...

Jeder Sportler best die... Jeder Sportler best die...

Der große Schweden-Box-Abend

Am Montag, dem 16. Mai, startete, wie mit bereits berichteten, eine landesweite Fußballmeisterschaft...

Das einzige Spiel der zweiten Runde im Davis-Cup...

Die Hebererung von Maram Die Jagdman Puncce und Mite...

Polen verlor sein Spiel Die Polen legten ihre Siegesfeier...

Die erste Prüfung zur Erlangung des Fußballmeisterschafts...

Jeder Sportler best die... Jeder Sportler best die...

Wochenendlehrgang

Am Sonnabend und Sonntag waren die Bannschwarte für Fußball...

Am Sonntagvormittag hatte GutsMuths Bader A...

Das einzige Spiel der zweiten Runde im Davis-Cup...

Die Hebererung von Maram Die Jagdman Puncce und Mite...

Polen verlor sein Spiel Die Polen legten ihre Siegesfeier...

Jeder Sportler best die... Jeder Sportler best die...

Fuß- und Handball der HJ

Fußball: Bader A - Ammonder 4:1, Zeitz B gegen Bader 9:1, Braunsberg 1:0...

Handball: Zeitz B - Bader 9:0, Bader A gegen Bader 4:0...

Jeder Sportler best die... Jeder Sportler best die...

2500 Männer marschierten

SA-Sportabzeichenprüfung in eindrucksvoller Geschlossenheit - Vorbeimarsch vor SA-Brigadeführer Fiedler

Rund 2500 Mann waren gestern eine Viertelstunde vor 8 Uhr auf dem Hallmarkt angetreten. Es waren Männer aus allen Altersklassen, aus den verschiedensten Berufen, und sie gehörten den verschiedensten Formationen an, woraus sich ein ungewöhnlich buntes Bild ergab. Es waren auch solche darunter, deren Kleidung keinerlei Zugehörigkeit zu einer Gliederung der Partei oder des Staates erkennen ließ. Und doch waren sie alle geeint, als sichtbarer Ausdruck der Be-

friedlichkeit. Wenn dieser Marsch, sich in wohlgeleiteter, geschlossenster Form, dann war die innere Grundstimmung der SA-Sportabzeichenprüfung und der in ihm veranschaulichte Geist.

Die Bedingungen dieser Wiederholungsübungen sind nach den Worten des Stabschefs Lütke, die gestern früh von dem Berliner Luftgarten aus in die deutschen Gauen hinausgetragen wurden, so gehalten, daß sie dem durchschnittlichen Leistungsvermögen des deut-

schen in dieser Übung. Die Abteilung 3/143 Paffenborn vom Arbeitsgau XIV zog mit den Führern und Unterführern vom Stab des Arbeitsgauces geschlossen von Paffenborn über Nietleben, Dölan, Lettin und die Brandberge nach ihrem Ausgangsort zurück. Da diese Abteilung gefordert marschierte und sich darum eine halbe Stunde vor dem Abmarsch der anderen in Bewegung setzen konnte, luden wir sie zuerst auf und fanden sie gegen 8 Uhr mit klingendem Spiel in der Nähe von Dölan. Als unsere Arbeitsmänner später in Schlangenwindungen die Brandberge hinabzogen, schiedten ihre blühenden Spaten ganze Straßensubstrat zu uns herüber.

In Paffenborn trafen wir auf den Marschblock IV, der wohl der bunteste von allen war. Denn hier marschierten außer einer Anzahl von Zivilisten sämtliche Inhaber des SA-Sportabzeichens vom NSKK, NSFK, vom Bahnhilfs-, Volkshilfs-, Luft- und Werkschutz, von der Feuer-



SA-Brigadeführer Fiedler nimmt am Platz der SA den Vorbeimarsch ab



2500 Mann nach dem Marsch auf dem Gelände am Gimritzer Damm angetreten

sondenheit mit der SA, zu einer großen Gemeinschaft, die in dieser Morgenstunde sich über das ganze Reich ausbreitete. Denn wie in Halle so fanden überall in Deutschland mehr als eine Million von Männern marschbereit, um sich in einer Wiederholungsübung des Zeichenwiedererwerbens, das nach dem Willen des Führers das Sinnbild für die Wehrfähigkeit und den nie erlahmenden Wehrwillen nicht allein des SA-Mannes, sondern des deutschen Mannes überhaupt dar-

stellen Mannes entsprechen. In dieser Erwägung hat der Führer der SA-Brigade 38 und SA-Standortführer für Halle, Brigadeführer Fiedler, gestern auch solche SA-Männer mitmarschieren lassen, die sich noch kein SA-Sportabzeichen erworben haben. Nicht nur die Abzeichenträger, sondern jeder Mann sollte die Übungsbedingungen erfüllen können. Und in Halle sind sie auch von jedem einzelnen erfüllt worden. Die Sanitäter, die jedem Marschblock in genügender Anzahl beigegeben waren, können sich nicht rühmen, gestern einen Übungssteilnehmer am Wege aufzufangen zu haben.

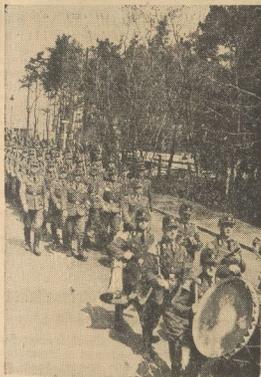
Nach der Übertragung aus Berlin richtete SA-Brigadeführer Fiedler einen letzten kurzen Appell an die vor ihm aufmarschierenden Kolonnen. Neben der Erfüllung der leistungsmäßig vorgeordneten Aufgabe müßte diese Übung das tiefere Erlebnis der Kameradschaft und menschlichen Verbundenheit aller Teilnehmer bringen. Mit einem Heil auf den Führer schiedte Brigadeführer Fiedler seine Männer auf den Weg.

Es war ungefähr halb neun, als die Einzelnen, die übrigens schon vor sieben Uhr auf ihren weit auseinanderliegenden Startplätzen angetreten waren, den Marsch dieses Tages begannen. Die Wege waren verschieden, aber das Ziel wußte allen gemeinsam auf dem Gimritzer Damm an. Inzwischen drei Stunden nach dem Abmarsch sämtliche Einheiten von der Siebensoßenbrücke her zusammenströmten. Block I marschierte über Nietleben nach Dölan und von dort durch die Heide zurück. Block II machte den selben Weg in umgekehrter Richtung. Block III hatte als äußersten Punkt die Feldscheune an der weißen Mauer bei Seben zu erreichen, während Block IV über Paffenborn, Fiedler, Cramau und Nietleben marschieren mußte. Der Marschweg der beiden SA-Standarten 36 und 75 berührte Lettin.

Aber noch eine weitere Formation, die auf dem Hallmarkt nicht angetreten war, beteiligte



Werkschar und SS beim Marsch durch Passendorf



Die Passendorfer Abteilung 3/143 des Arbeitsdienstes beim Marsch an der Heide entlang vor dem Restaurant „Hubertus“

wehrt, der Werkschar und zum Schluß der SA ihrem Ziel entgegen. Eine durchaus „gemeintliche“ Gesellschaft also, die singend durch die Morgenlunne dahinzog.

Die Männer der SA fanden wir in Lettin gerade beim Rufen. Ein Teil der Standarte 75 war vor dem Ort leistungswert von der Landstraße abgelenkt, um dort geländebühnliche Übungen, Entfernungsübungen usw. durchzuführen, was so mit zu den Bedingungen der ganzen Veranstaltung gehört.

Während um halb zwölf waren dann alle 2500 Mann auf dem Gimritzer Damm versammelt. Und sie konnten mit Stolz auf Anerkennung nehmen. Brigadeführer Fiedler hatte sich selbst davon überzeugt, daß Geist und Stimmung während des Marsches ausgezeichnet gewesen waren. Er wies besonders

darauf hin, daß bei dieser Übung nicht die Uniform, sondern der persönliche Wille des einzelnen Mannes an sich ausschlaggebend gewesen sei. In diesem Sinne forderte er die Männer auf, das neu erlangene Abzeichen als Ausdruck ihres persönlichen Kampfes und Wehrwillens aufzufassen und zu tragen.

Und nun eröffnete sich den Fußgängern ein herrliches Bild: mehr als dreißig statternde Reiter marschierten bei den Säulen auf. Der Brigadeführer nahm jetzt die gemeinsame Führung zurück, worauf er sich nach den Nationalfahnen an die Spitze des Zuge setzte, um sämtliche Einheiten in die Stadt zurückzuführen.

Den eindrucksvollen Abschluß fand dieser Tag mit einem feierlichen Vorbeimarsch der Formationen am Führer der Brigade, der bei unverändert klarem Wetter um 13 Uhr auf dem „Platz der SA“ stattfand.

Generalprobe im hallischen Flughafen

Fünf Ketten der NSFK-Gruppe 7 trainierten für den Deutschlandflug

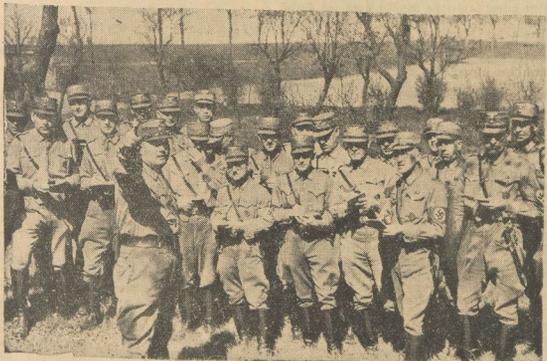
Im Rahmen der Vorbereitungen zum Deutschlandflug 1938, der in der Zeit vom 22. bis 29. Mai vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps durchgeführt wird und an dem rund vierhundert Sportflugzeuge teilnehmen werden, fand am gestrigen Sonntag ein gemeinsames Wochenendtraining der an dieser Veranstaltung beteiligten Flugzeuge der NSFK-Gruppe 7 (Eibe-Saale) statt. Daran wurde auch der Gau Halle-Merseburg mit mehreren seiner Flughäfen berührt, darunter der Flughafen Halle-Nietleben. Dieser wird als einer der beiden Start- und Überwachungsplätze im Bereiche der NSFK-Gruppe 7 beim Deutschlandflug selbst eine außerordentliche Spannungsprobe zu bestehen haben. Man benutzte hier die Gelegenheit des Wochenendtrainings der Gruppe, um die für den Deutschlandflug vorgesehenen Maßnahmen der Bodenorganisation auf ihre Wirksamkeit durchzuprüfen.

Zum Deutschlandflug werden von der NSFK-Gruppe 7 fünf Ketten von je drei Flugzeugen, darunter, wie wir bereits meldeten, eine der NSFK-Standarte 36, gestellt. Vierzehn von diesen Flugzeugen bestrafen gestern vormittag, normiegendermaßen 8 und 10 Uhr, zunächst im Einsatzfeld, den Flughafen Halle (an der Hermann-Göring-Str.) am hier während einer kurzen Zwischenlandung zu tanzen. Insgesamt hatten sie bei diesem Einzelflug, der in Chemnitz begann und in Chemnitz endete, sieben Dänen

— außer Chemnitz — anzufliegen, und zwar: Zwickau, Quedlin, Halle-Nietleben, Wittenberg, Naumburg, Dresden und Wittweiba. In Halle wartete eine notdienstfähige Bodenorganisation auf sie, die von der NSFK-Standarte 36 vorbereitet war. Der Fliegerhorst Halle hatte seine Einrichtungen barrierefrei zur Verfügung gestellt. Von Angehörigen der Fliegerverbände der Hitlerjugend wurde die Landhilfe geleistet. So konnten die Maschinen, von denen teilweise sieben auf einmal auf dem Flugplatz anwesend waren, rasch und reibungslos abgefertigt werden.

Nach einer mittäglichen Pause kamen dann von den Flugzeugen, die morgens zwischen gelandet hatten, nochmals sechs nach Halle. Sie waren diesmal je drei zu einer Kette zusammengeschlossen. Die erste von ihnen war die der NSFK-Standarte 36. Sie boten bei Landung und Start das schöne Bild der geschlossenen Fliegerkette. Diese Kette führte dann am Abend, nachdem sie nach Dresden und Chemnitz gelagert war, nach Halle zurück, wo ihre Flugzeuge taxiert sind. Die übrigen Ketten hatten eine andere Route genommen.

Wen darf nach diesem Auftakt, der bereits das lebhafteste Interesse aller Hallenser fand, dem Deutschlandflug selbst mit hochgepannten Erwartungen entgegenblickt. Wird er doch ein vielwaches von dem bieten, was gestern zu sehen war.



Eine Abteilung der SA, beim Entfernungsschätzen in der Nähe von Lettin

Dorfsippenbuch und Meßtischblatt

Mannigfaltige Kartenwerke vermitteln uns einen Ueberblick über die Landschaftsform der deutschen Heimat und es gibt wenig Wissensgebiete, die zum Zwecke einer übersichtlichen Darstellung ihrer Forschungsergebnisse nicht zur Karte greifen. So viel nun diese ein- oder mehrfarbigen Blätter in klarer Schau an Erkenntnissen offerbaren, immer tragen sie noch in sich ein Geheimnis, das Gesek des nimmermüden Lebens. Raftlos ziehen Ströme und Flüsse zum Meer und werden in ihrem Verlauf von Rinnalen, Quellen und Bächen gespeist. Schon das Schickal einer Quelle ist oft bewegt genug; bald versieckert das Wasser, um anderwärts mit erneuter Kraft hervorzubrechen, bald führt sie zur Zeit der Schneeschmelze große Wassermengen mit sich, die häufig Flüsse über ihre Ufer treten lassen, sofern nicht Dämme oder sonstige Regulierungsmaßnahmen Einhalt gebieten.

Wir Menschen leben von Urzeiten her den gleichen Geseken, Blut- und somit Erbströme suchen sich in mitunter wunderbarem Verlauf ihren Weg. Auch hier zeigen Karten die Landschaftsgebiete auf, die im drängenden Strom germanischer Stammeswanderungen besiedelt wurden. Die Rassegelehebung des Dritten Reiches schuf die Uferbefestigung des deutschen Blutstromes, und wir gehen nunmehr zurück zu den Quellgebieten, um aus Art und Schickal von Familien, Sippen und Stämmen wichtige Zukunftswege der Volkserneuerung zu erschließen. Wohl die Mehrzahl der Ahnentafeln führt auf Angehörige des Ur- und Nährlandes zurück, schon deshalb liegt in der Bearbeitung von Dorfsippenbüchern eine verpflichtende Aufgabe. Man vertiefe sich nur in eines solcher Dorfsippenbücher. Als bald zeigt sich deutlich die Ausbreitung der einzelnen Familien und das vornehmlich auf engbegrenztem Gebiet, ganz abgesehen von den Geschlechtern, die Jahrhunderte lang im Ort ansässig blieben und mit der Heimat- und Dorfgeschichte aufs innigste verknüpft sind. Neue Familien treten in den Sippenkreis, weitere harren anderenorts der Einfügung in das Gesamtbild.

Zur Klärung vieler Fragen in der Ahnenforschung ist nun das Meßtischblatt geradezu unerlässlich, für die umfassendere Sippenforschung wird es zum Wegweiser in raumumschlossene Stammesgebiete. Gleich den anscheinend versiegenden Quellen verließ vielleicht der einzige Sohn einer Familie als Hutmann, Handwerker oder Soldat seine Heimat, um in anderen Orten, die er auf seinem Wanderwege zu kürzerem oder längerem Wohnsitz erkor, seinem Namen in ungeahnter Fülle weitere Geltung und Fortbestand zu verschaffen. Ohne Angabe von Herkunft und Geburt kam da um das Jahr 1700 ein Schäfer namens Hans Heinrich Kalbzig nach Wippach im Kreise Querfurt. Er

wurde nach seiner am 28. 1. 1716 mit Maria geb. Opel geschlossenen Ehe zum Stammvater der noch heute in Wippach ansässigen Familie Kalbzig. Der Blick auf das Meßtischblatt verrät, daß seine Urachsen ganz gewiß dem Dorfe Kalbzig im Kreise Eckartsberga entstammen. Hans Heinrich Kalbzig starb in Wippach am 23. 2. 1766 im Alter von 91 Jahren 2 Monaten, jedoch kam der Erbstrom durch Ehen männlicher und weiblicher Nachfahren nicht zum Versiegen, zeigen doch die Familienblätter des Dorfsippenbuches Wippach eine lange Geschlechterfolge auf. Manch frohe Hochzeit mag vornehmlich im Kreise geladener Schäfer gefeiert worden sein, wobei mehr als einmal das Sprichwort seine Erfüllung gefunden haben mag, in dem es heißt: „Keine Hochzeit ist so klein, es säßelt sich eine neue ein.“ Weit mehr Ehen wurden sicher anderweit eingegangen, die hier nicht in Erscheinung treten. Die Bezeichnung (m) oder (w) hinter den genannten Namen besagt, daß mit dem Tage der Trauung ein männlicher oder weiblicher Namensträger in den Sippenkreis der Kalbzig eintrat.

1716 Opel (w) Wippach	1835 Hofmann (w) Lützen
1748 Peter (m) Memleben	1836 Lange (m) Wippach
1752 Bone (w) Wippach	1851 Straubel (m) Bibra
1752 Zinke (w) Wippach	1855 Bornschein (w) Krawinkel
1761 Weber (m) Wippach-Möderling	1863 Zeugner (m) Nebra
1779 Becher (w) Wippach	1864 Kathe (m) Wippach
1780 Bergner (m) Wippach	1865 Koch (w) Reinsdorf
1780 Kunze (w) Saubach	1868 Lörl (w) Kleinwangen
1781 Edel (m) Wippach	1874 Kellner (w) Wippach
1792 Precht (m) Wippach	1882 Streit (w) Altenroda
1811 Heinide (w) Dorndorf	1889 Reinhardt (m) Weizensschirnbach
1817 Länger (w) Nebra	1895 Hofmann (m) Leimbach
1822 Edel (w) Wippach	1896 Wieseemann (m) Memleben
1826 Jech (w) Wippach	1901 Becher (m) Wippach
1834 Bornschein (w) Thalwintel	1935 Kellner (w) Wippach

Die meisten anderen Familien verbreiteten sich zunächst ebenfalls über das engbegrenzte Gebiet, neue Familien hielten ihren Einzug, kurz, das Kommen und Gehen spiegelt deutlich schon durch die verschiedensten Berufe die dörfliche Entwicklung wieder. So liefert bereits ein einzelnes Dorfsippenbuch seinen Beitrag zum Wissen vom Werden und Wachsen des deutschen Volkes und der ergänzende Blick auf das Meßtischblatt erweitert unser Verständnis für das Formen der Landschaft am ureigensten Weken des deutschen Menschen.

M. Rost.

Sippenkundliches Schrifttum

Der Gauaschbearbeiter für Sippenkunde beim NSWB, Gau Halle-Merseburg, Pg. Erich Hasenkamp, hat inzwischen in dem Gaublatt des NS-Lehrerbundes im Gau Halle-Merseburg, „Erzieher im Braunschweig“, den 7. Bericht über das sippenkundliche Schrifttum des Gaugesbietes und der angrenzenden Gebiete veröffentlicht. Wieder wird hier eine Fülle von Hinweisen gegeben; folgende Orte werden diesmal berücksichtigt:

Buchheim, Droyzig, Quesnig, Großhelmsdorf, Weizensfels (die gesamte Eparchie, d. h. Superintendentur mit allen ihren Orten), Obernesa, Raumburg, Kobbach an der Saale, das Pfortengut Bernstedt, Freyburg (Anstrut), Balgstädt, Saale, Reinsdorf (Kreis Eckartsberga), Wehmar, Müsteneusch, Reufschberg, Merseburg, Rauchstädt, Rothenburg an der Saale, Löbejün, Könnern, Eisleben, Bitterfeld, Mühlbeck, Niemeß, Güß, Ober-Wiederstedt, Brehna, Werbelin, Grabshütz, Cleßen, Klitzschmar, Wittenberg, Torgau, Belgern, Alstedt, Capellendorf, Liebenwerda, Elsterwerda, Schlieben, Ahlsdorf (Kreis Schweinitz, Jessen, Herzberg a. Elster, Kemberg, Eilenburg, Eisenberg, Frankenhäufen, Gräfenhainichen, Schönewald, Schilda, Senda, Zahna, Zeitz, Jöbzig, Uebigau, Prettin, Lochau, Sachsenburg, Schweinitz, Eilenrode, Düben, Hohenleipisch, Kröbeln, Fichtenberg, Merzdorf, Wahrenbrück und Bichtensee.

Durch diese Nachweise Hasenkamps auf das Heimat-schrifttum unseres mitteldeutschen Gebietes wird eine Fülle wichtigen sippenkundlichen Materials der Verarbeitung erschlossen. Es zu heben, wird für die Forscher, für welche die jeweils in Betracht kommenden Orte zu erforschen sind, die Aufgabe sein. Denn bei jeder Forschung ist stets auch das ortsgeschichtliche Schrifttum heranzuziehen. Zu hoffen ist, daß recht bald für unser Gebiet ein ausführliches, nach Orten geordnetes Verzeichnis des sippenkundlichen Schrifttums entsteht, das handlich und brauchbar ist. Damit müßten zugleich die wichtigen urkundlichen Quellenachweise für jeden Ort verbunden sein. Das wäre eine verdienstvolle Aufgabe, deren Lösung vielen Sippenforschern und auch der Allgemeinheit dienlich wäre.

Die Zusammenstellungen Hasenkamps sind als gute Vorarbeit zu einer solchen Aufgabe zu betrachten. Es sei in Verbindung damit auch hier wieder auf das Schrifttumsverzeichnis hingewiesen, das regelmäßig in den Jahresbänden des Sächsisch-Thüringischen Geschichtsvereins erscheint.

Neues Volk

Wichtige Beiträge für den Sippenforscher

Wir haben bereits des öfteren auf die Bedeutung der vom Rassenpolitischen Amt der NSWB, herausgegebenen Blätter „Neues Volk“ hingewiesen. Die beiden letzten Hefte — März und April 1938 — enthalten wieder wichtige Beiträge.

Im Märzheft schreibt Rolf L. Fahrenkrog über „Die Frau im rassistischen Geschichtsbild“. Dr. F. Szagun behandelt das Thema „Erbgleiche Zwillinge in der Literatur“, Dr. Westamp bringt einen Beitrag „Ein Bauer treibt Ahnenforschung“. Eine schöne Bildseite bringt „Sieben Generationen Mütter“, nach alten Bildern und Photos.

Das Aprilheft behandelt u. a. das Thema Rassenkunde, Vorererbungslehre und Bevölkerungspolitik in der Schule, Frau Dr. med. Johanna Haara berichtet ausführlich über die rassenpolitischen Aufgaben des Deutschen Frauenwerkes. E. Kopf vom Reichsnährstand, Berlin, äußert sich über die Bedeutung der sippenkundlichen Arbeit des Dorfsippenbuches, der großen Gemeinschaftsarbeit des Reichsnährstandes, des NSWB, und des Rassenpolitischen Amtes der NSWB. Staatsminister a. D. Dr. Hartnacke befaßt sich mit den volksbiologisch so verderblichen Folgen des Zölibats.

Von der Arbeit eines großen Sippenverbandes gibt uns der Beitrag „Sippentag — Feiertag“ Kunde. Gerade dieser Beitrag gibt viele Richtlinien zur sippenkundlichen Arbeit, recht betrieben.

Die beiden Hefte haben auch sonst wieder verschiedene andere, ebenfalls hübsch bebilderte Beiträge. —el.

Eilenburger Familienchronik von 1793

Eine der ältesten Eilenburger Familien ist die Familie Boerckel. Die Simonische Chronik erwähnt 1575 als Ratsheeren Benedix Ferkel und 1596 als Bürgermeister Johann Ferkel. Die abgeänderte Schreibweise ergibt sich aus der heimischen Mundart. — Zu den Ahnen des Geschlechtes gehört der Zwickauer Ratsherr Veit von Lakan, der ungefähr um 1480 mit seiner Tochter Barbara nach Eilenburg zog. Diese heiratete den Landrichter Zenisch zu Eilenburg; eine dieser Ehe entsprossene Tochter Barbara (1525 bis 1610) verheiratete sich mit einem Boerckel.

Ein weitverzweigter Stammbaum, klar und anschaulich gezeichnet, gibt über eine Zeitspanne von 400 Jahren ein übersichtliches Bild vom Werden und Wachsen eines Geschlechtes. Die handschriftliche Familienchronik des Johann David Boerckel, Fuhrherrn und Besitzer des Gasthauses „Zum Löwen“ spricht von der Wesensart, vom Geschäftsgeist, von dem aufgeschlossenen Sinn für alles Geschehen seiner Zeit und von dem rührenden Familieninn ihres Verfassers. Dieses umfangreiche alte Buch trägt auf seinen vielen grauen Seiten Eintragungen verschiedenster Art vom Jahre 1793 an. Da sind „Löhne, so an Knechte und Mägde gezahlt worden“. Es folgt eine stattliche Reihe von Namen der Dienstkleute und Angabe ihrer Heimatorte, sowie der Lohn in Gulden und Groschen. Dann folgt eine Rubrik: „Was das Jahr mit den Pferden ist verdient worden.“ Dabei unter anderem: „7. 12. 1801. Die Großfürstin von Rußland nach Leipzig mit zwei Pferden vorgeritten. 1 G. 16 Gr.“

Unter den Begebenheiten, die Johann David Boerckel in dieser Hauschronik als denkwürdig vermerkt, ist das große Unwetter vom 21. Mai 1797, bei dem in der heutigen

Breiten Straße, also in seiner nächsten Nachbarschaft, sogar ein Haus einstürzte. Ferner berichtet er: „Am 24. Oktober 1808, nachmittags ¼ 4 Uhr, gingen Seine Russisch-Kaiserl. Majestät Alexander nebst Suite hier durch nach Erfurt, wo mehrere hohe Monarchen, z. B. Kaiser Napoleon und König von Sachsen und andere fürstliche Personen, eintrafen. Es wurde daher mit allen Glocken geläutet und vom Turm geblasen, während die Pferde gewechselt wurden und eine ansehnliche Convoi französischer und sächsischer Kavallerie nebst Jägern nahmen ihn hier in Empfang und begleiteten ihn bis nach Leipzig. Am 17. November 1808, mittags 12 Uhr, ward er zurück und in den nämlichen Ehrbezeugungen empfangen.“

So berichtet dieses Buch vom Geschehen der Zeit, von der Geschichte der Heimatstadt, vom Ausblühen seines eigenen Wohlstandes und so spricht er heute noch zum Urrentel von den eigenen Erlebnissen in seiner Familie. Mit Worten, die in ihrer biederen Schlichtheit etwas Ergreifendes haben, berichtet Johann David Boerckel über Geburt und Tod seiner zehn Kinder, von denen nur drei am Leben blieben. Er berichtet, wie die Kindsmagd Eleonore Böhmin von der Niße des mittelsten Wohnstubenfensters den zehn Monate alten Erstgeborenen hinab auf die Diele fallen läßt, so daß das Kind durch ihr Verschulden bald darauf starb. Er schildert, wie ein kleiner Vierjähriger, von einem Scharlachfieber kaum genesen, einem Rückfall erliegt.

Was Ahnenforschung durch die Darstellung dieses alten Stammbaumes dem Verstand sagt, das spricht durch diese Hauschronik zum Herzen und vermittelt ein Einfühlen und Mit-erleben eines Stückes deutscher Familiengeschichte. Sz.

Abstammungsnachweis vor 200 Jahren

Wenn wir heute in größtem Umfange Ahnenforschung betreiben, mit den Ergebnissen unsere arische Abstammung begründen und damit beweisen, daß unser Blut noch ohne fremde, schädigende Einflüsse ist, so wird es interessant sein zu zeigen, daß man auch früher schon teilweise auf eine rein deutsche Abstammung Wert legte. Da waren es u. a. besonders die Zünfte und Innungen, die in dieser Beziehung darauf sahen, daß in ihre Reihen keine Menschen kamen, die mit Angehörigen fremden Blutes verwandt waren. Das geht z. B. aus einer Urkunde hervor, die im Jahre 1742 in Saardorf (Kreis Weizensfeld) von den damaligen Brand'schen Gerichten ausgestellt wurde und folgenden Wortlaut hat:

Wir Hochadel, Brandische Gerichte zu Saardorf und Kleinhelmsdorf urkunden und bekennen hiermit, daß acto Christoph Teuschler, der ältere von Kleinhelmsdorf, vor uns in Person erschienen, und uns geziemend zu erkennen gegeben, was machen er seinen Sohn Gottfried, das Zeug- und Leineweberhandwerk erlernen lassen wolle, und zum Behuf dessen, wegen dieses seines Sohnes ehrlichen Geburts und redlichen Herkommens ein beglaubtes Zeugnis von Nöthen hätte, mit dem Ersuchen ihm damit von Bericht wegen zu willfahren. Nachdem wir nun demselben in diesen billigmäßigen Suchen zu deferiren, kein Bedenken gefunden, allermaken die von selbigen vorgestellten beyden Zeugen Christian Gaudes und Hans Teuschler, als die deswegen auf ihre Untertanen Pflicht bestraget worden, ausdrücklich ausgesaget haben, daß er melder Christoph Teuschler, mit Jgfr. Klandienen Andreas Heinickens, Nachbars und Einwohners zu Nautschütz eheleibl. Tochter, nach vorhergegangenen dreyimaligen ordentlichen und öffentlichen Aufgeböthe, am 15. April is des 1723sten Jahres, in dem Gottes Hause zu Schorgula copuliret worden, und daß aus dieser Ehe nachgehendes den 13. Decembris Anno 1725 ein Sohn, Vorzeiger dieses geböhren, und in der heiligen Taufe den Namen Gottfried erhalten habe, gestalt dem dessen Tauf-Nathen gewesen, Michael Selle, Nachbar und Einwohner zu Kleinhelmsdorf, Christian Gaudes Hanß Gaudessens, gleichfalls Nachbars und Einwohners zu jetzt besagten Kleinhelmsdorf eheleibl. Sohn, und Jgfr. Susanne, Andreas Blüthners, Einwohners und Mäuerers zu Roda, älteste Tochter.

Hierüber auch derselbe dieses alles, durch ein von dem Pfarrer zu Weidelsdorf und Kleinhelmsdorf, Herrn M. Johann Gottlieb Heudenrotten, ausgestelltes und producirtes Attestat glaubwürdig beigebracht hat, aus diesem angeführten Umständen aber zur Genüge erhellet, daß ernannter Gottfried Teuschler, der jüngere aus einen reinen und Keuschen Ehebette, von ehrlichen und redlichen Eltern, welche ächt und recht, freyer teutscher Nation, nicht Wendisch noch Slavischer Art, auch Niemanden mit einiger Leibeigenschaft verwandt und verbunden, sondern zu allen ehrlichen Zünften und Handwerken tüchtig und geschick, zur Welt gebracht

und geböhren worden. Und dann Derselbe, nebst seinem Vater und Mutter sich auch beständig also aufgeführt, daß Ihme und Ihnen Niemand etwas ungebührliches nachsagen können, Irmassen uns selbst, nichts anderes, als was anjeho geschrieben und Attestiret worden, von Ihnen bekant und bewußt ist.

Alß gelanget an alle und jede, denen dieser offner Brief und Zeugnis vorgeleget worden möchte, unser nach Standes Gebühr resp. Dienst- und Freundliches Eruchen, diesem Attestat und Kundtschaft nicht allein vollkommenen Glauben zu geben, sondern auch Vorzeigern dieses, Gottfried Teuschlern, den jüngeren, zu aller Kunst Beförderung und guten Willen, sich anbefohlen seyn zu lassen. Dieses wird er vor sich mit allen gebührenden Danke erkennen, und wir sind beydergleichen und allen anderen Vorfallenheiten, dasselbe gegen einen jeden, nach Standes Gebühr hinwiederum mit anderweiten Erweiterungen zu erwiedern bereitwillig. Dessen zu wahrer Urkund ist das Gerichtsiegel hierunter gedruckt, dieses auch von den Verpflichteten Gerichts-Direktorn eigenhändig unterschrieben worden. Und gegeben auf dem Hause Saardorf, den 17. Octobris 1742, wachten, daß in ihren Stand nur achtenswerte und vor allem teutsche Menschen Aufnahme fanden. Hep.

Familienverband Hochheim (Dornstedter Linie)

In Halle wurde der „Familienverband Hochheim (Dornstedter Linie)“ gegründet. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Landgerichtsrat Walther Hochheim, Baugen, Wettinstraße 50 (zu dessen Stellvertreter Rittergutsbesitzer Georg Hochheim, Schaffstädt); zum Schriftführer Bibliotheksinspektor Wolfgang Hochheim, Berlin-Charlottenburg, Leibnizstraße 25 (zu dessen Stellvertreter Landwirt Fritz Hochheim, Nemsdorf); zum Schatzmeister Volkswirt Dr. Ludwig Hochheim, Berlin-Dahlem, Amsestraße 7 (zu dessen Stellvertreter Bücherrevisor Fritz Hochheim, Schkeuditz).

In der Gründungsversammlung, bei der rund 80 Sippenangehörige und Gäste anwesend waren, hielt Wolfgang Hochheim einen Vortrag über die Verbreitung und die Hauptlinien des Geschlechts Hochheim und die Entstehung und Bedeutung des Familiennamens.

Stammvater der Dornstedter Linie der Hochheims ist Michael Hochheim, geboren zu Dornstedt (Mansfelder Seefreis) um 1590. Die Hochheims dieser Linie sind ein alteingesessenes Bauerngeschlecht des Mansfelder Seefreises, deren heutige Vertreter hauptsächlich in Mitteldeutschland, vereinzelt auch in West-, Ost- und Norddeutschland sitzen. Interessierte Namens-träger wollen sich mit dem Schriftführer Wolfgang Hochheim, Berlin-Charlottenburg, Leibnizstraße 25, in Verbindung setzen.

Schulmeister in Pödelist

Das älteste Kirchenbuch des Dorfes Pödelist, das erhalten geblieben ist, fängt mit dem Jahre 1670 an. Auf den ersten beiden Seiten, ehe die kirchlichen Eintragungen beginnen, befinden sich Eintragungen von der Hand des damaligen Pastors Friedrich Kämmerer in Pödelist, gebürtig aus Klingleben, vom Jahre 1805, und enthält die Aufzeichnungen der Pödelister Schulmeister, dann folgt ein sehr wichtiger Schriftsatz, aus dem zu ersehen ist, daß die Kirchenbücher bis 1558 zurückgereicht haben und nach 1805 verloren gegangen sind. Aus weiteren Eintragungen an anderer Stelle ergibt sich, daß Pödelist unter den Franzosen sehr gelitten hat, so daß die Einwohner in die nahen Wälder flüchten mußten; zu jener Zeit werden auch die ältesten Kirchenbücher verloren gegangen sein.

Als Küster oder Schullehrer habe ich gefunden nach den älteren Kirchenbüchern: Den ersten kann man nur im Vornamen Johann Wolgk sehen, er war allhier 1558. Er hat geheißenen Johann Wiffel.

1561 war Johann Eile Schulmeister.

Wolfgang Hesse 1570.

Andreas Pfaffe 1606.

Joseph Rothe 1617, gebürtig aus Milau im Voigtlande.

Konrad Keil 1630—1633; von 1634—1640 Wolfgang Wiffel.

Gottfried Rothe 1640 (1643 wird auch ein Johann Rothe als Schulmeister erwähnt, dem ein Sohn geboren worden).

Joseph Rothe 1647.

Nicolaus Lahn 1652, starb 17. Mai 1707, fast 54 Jahre im Amte act. 76 Jahre.

Sein 1670 gewordener Substitut Johann Niedermeuer starb 1. Juni 1707.

Kajpar Ring 1702, starb den 21. März 1729.

Johann Gottfried Ring 1729, starb den 4. Mai 1759.

Johann Christian Dauberstaedt 1760, starb 12. Oktober 1779, 44 Jahre alt.

Gottfried Riitschmüller 1780, 19. Januar angetreten.

Notiert von M. Friedrich Kämmerer, Pastor allhier, den 10. Januar 1805. J. v. W.

3000 Bauerngeschlechter geehrt

Seit 1934 hat der Reichsnährstand in Deutschland 3000 Ehrungen alteingesessener Bauerngeschlechter vorgenommen. Alle diese Geschlechter sind, den Voraussetzungen für die Ehrung entsprechend, mindestens 200 Jahre auf ihrem Hofe angesessen, deutschblütig und erbgeseund.

Eines Zigeuners Kind getauft

Im Schkeuditzer Taufregister 1704, S. 51, Nr. 38, findet sich folgende Eintragung: 1704, 22. Juni, Magdalena, Johann Friedrich Wilhelm, eines Zigeuners Tochter, so am 21. dieses zu Wehlitz geboren. Vaten waren Frau Maria Hr. Nicolai Siemanns, Bürgermeister Cheliebste, Hr. Martin Christian Fulda, Amtschöffer allhier, und Igfr. Anna Elisabeth. Hr. Georg Sturm, Diaconi allhier, ehel. Tochter.

Mitgeteilt von Paul Rasche, Schkeuditz.

Hinweise auf einzelne Familien

von Berlin, Halle, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 228.

Wieler, Merbig, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 182.

von Bissing, Gutenberg, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 231.

Busse, Lösewig, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. II, S. 141.

Clarus, Sennewitz, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 217.

von Damiß, Fiedleben, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. II, S. 168.

Goethe, Mansfelder Blätter, Jg. 16, S. 208.

Grajemüde, Mansfelder Blätter, Jg. 24, S. 247.

Grelle, Wallwitz, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 196.

v. Groitsch, Mansfelder Blätter, Jg. 11, S. 30.

Güttel, Mansfelder Blätter, Jg. 31/32, S. 345.

v. Hahn, Mansfelder Blätter, Jg. 8, S. 129.

Hahn, Mansfelder Blätter, Jg. 39, S. 143.

Hampel, Sennewitz, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 218.

Haffe, Halle, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 168.

Heinecius, Mansfelder Heimatblätter, Jg. 39, S. 142.

Kerßen, Saalkreis, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 245.

Kirchner, Teicha, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 207.

Kneißt, Sennewitz, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 215.

Lehmann, Gutenberg, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 232.

Meßbach, Wallwitz, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 198.

Oppermann, Priester, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 190.

Oselhop, Halle, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 191.

Salomon, Halle, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 168.

Grafen v. Seeburg, Mansfelder Blätter, Jg. 3, S. 104.

von Schierstedt, Könnern, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. II, S. 168.

Walther, Merbig, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. I, S. 186.

Grafen v. Wettin, Mansfelder Blätter, Jg. 28, S. 351.

Edelherren v. Wippra, Mansfelder Blätter, Jg. 4, S. 15.

von Wibleben, Könnern, vgl. Schulke-Galléra, Saalkreiswanderungen, Bd. II, S. 168.

Verantwortlich für den Inhalt: Bernhard Thammel, Halle.

Anzeigenteil

Suche den
Stammbaum der Familie

**Peter Becker, Landwirt
Teutschenthal** bei Halle (S.)

geb. am 6. Juli 1866
gest. am 10. August 1738
anzustellen

Wer kann mir behilflich sein?

Porto- u. sonstige Auslagen vergütet

Georg Becker, Magdeburg
Westen-Istr 29

Ahnenpässe

Ahnenpässe

Stammbäume

(auch Zusammenstellungen u. Urkunden - Beschaffung). Wappen,

Zeichnungen aller Art fertig

Walter Schmidt,

Halle-S., Brandenburger Str. 8.

Telefon 283 80.

Weißenfels

Halle - Leipzig - Zeitz - Naumburg
Forschungshilfe übernimmt Kurt Günther, Gröben, Str. 3, Weißenfels, Sippenforscher (W.S.)

Anzeigen

für die nächste Sippenkundliche Beilage der MZ erbitten wir bis Sonnabend, 21. Mai.

Anno 1800 . . .

Bis dahin müssen Sie Ihre Forschungen ausdehnen, um den Nachweis der deutschstämmigen Abstammung ordnungsgemäß und vollständig erbringen zu können. Es ist ein weiter beschwerlicher Weg bis zu diesem Ziel. — Für den interessierten Familienforscher besteht hier jedoch noch keine Grenze. Doch auch für ihn taucht einmal ein „Ha I t“ auf, der berückichtigte tote Punkt! Alle Möglichkeiten scheinen erschöpft zu sein. — Sind diese auch wirklich restlos erschöpft??? Haben Sie sich schon der „kleinen Such-Anzeige“ in unserer sippenkundlichen Beilage bedient? Wenn nicht, tun Sie es sofort. Ein Versuch lohnt sich!

